

KOMMENDE

MONATSHEFTE DER CONCORDIA GEMEINDE

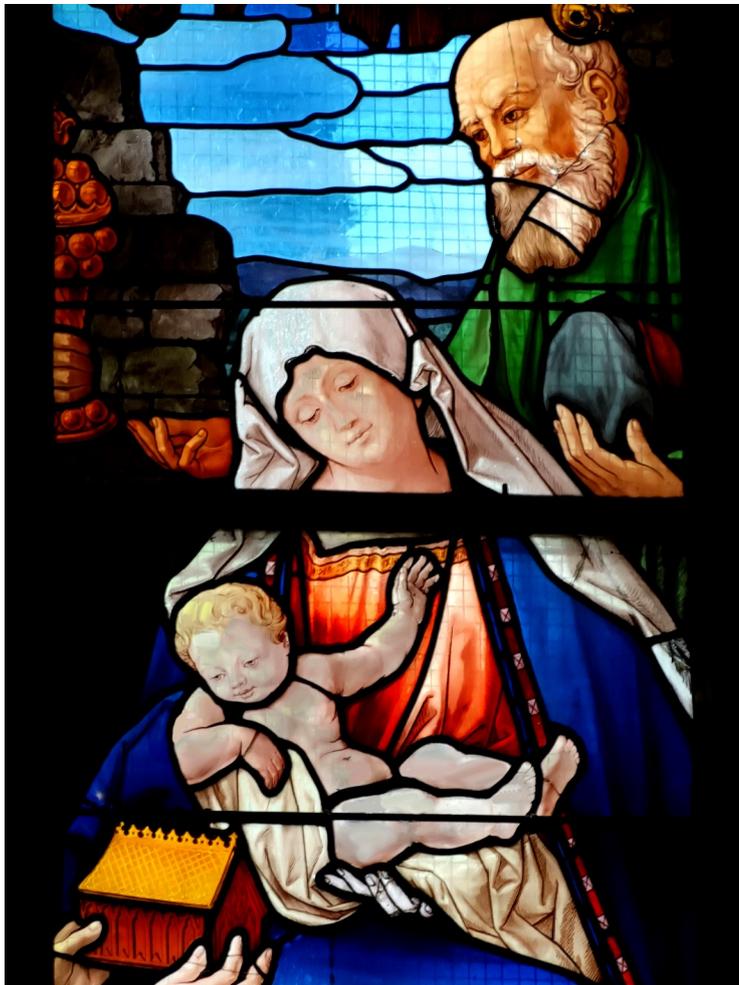
KIRCHE

EV.-LUTH. FREIKIRCHE CELLE

DEZEMBER

2024

NR. 12



© Foto Peter Söllner. Bearbeitung Michael Söllner

Heilige Familie in Wittenberg

VERLAGSORT CELLE

65. JAHRGANG

Heilige Familie in Wittenberg



Liebe Gemeindeglieder
und Freunde,

Das bunte Glasfenster mit der Heiligen Familie befindet sich in der Schlosskirche von Wittenberg. Maria, ihr deutlich älterer Verlobter Josef und das geborene Christuskind sind zu sehen. Wer dieses Fenster in voller Farbenpracht erleben möchte, sollte vormittags kommen, wenn die Sonne im Osten steht.



War Josef
wirklich

viel älter als seine Verlobte Maria? Tatsächlich schweigt das Neue Testament darüber. Erst das Protevangelium des Jakobus, eine Schrift aus dem 2. Jahrhundert, die nicht in der Bibel steht, gibt darüber Auskunft. Detailgenau wird darin über die Brautwerbung Josefs berichtet: Maria war eine Tempeljungfrau in Jerusalem und sollte mit einem Mann verheiratet werden. Die Bewerber – allesamt waren Witwer – sollten einen Holzstab mitbringen. Der Hohepriester Zacharias nahm diese Holzstäbe dann mit in den Tempel. Dort passierte ein Zeichen: Aus Josefs Stab kam eine Taube heraus und setzte sich zur Demonstration der göttlichen Bestätigung auf seinen Kopf. Darauf protestiert Josef mit zwei Einwänden: Erstens habe er schon Söhne und zweitens sei er viel zu alt für dieses sechzehnjährige Mädchen Maria. Er fürchtet, er werde zum Gelächter. Doch Zacharias warnt ihn eindringlich. Jetzt nimmt der alte Josef die junge Maria in Obhut – soweit der Bericht aus dem Protevangelium.



Im Zusammenhang mit den Reformationsstätten darf ich Ihnen etwas mitteilen: Wir wollen zwei Concordia-Gemeindereisen dorthin unternehmen. Genaueres können Sie im Jahreswendebrief entnehmen, den wir Ihnen in diesem Monat zuschicken.

Das Allerbeste zu Weihnachten ist und bleibt die erlösende Nachricht: **Euch ist heute der Heiland geboren!** Gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr Pastor Dr. Peter Söllner

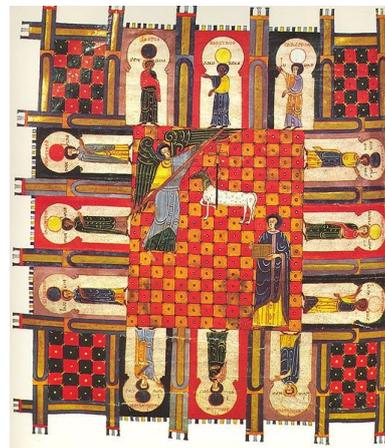
Bibelspruch

Gott spricht: Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim. Jesaja 54,2

Der Prophet Jesaja hatte vor zweieinhalbtausend Jahren Deftiges erlebt. Wir erinnern uns: Gott hatte in der Flut seiner Wut, als sein Groll überschwoll aufgrund der Sünden seines jüdischen Volkes die Neubabylonier unter Nebukadnezar losgelassen. Die haben den Jerusalemer Tempel zerstört und einen Teil der Elite nach Babylon ins Exil geschickt.

Mehrere Jahrzehnte hält das Exil nun bereits an. Die wenigsten der Exilanten in Babylon hatten Jerusalem noch persönlich gesehen. Und nun nimmt Gott persönlich Stellung. Er spricht zur Stadt Jerusalem: »Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.« – Von wegen! – könnte man sagen: Einige Jahrzehnte sind es bereits! Da muss die Frage gestellt werden: Ist Gott etwa so wie der taktlose Staatsanwalt, der einen Strafgefangenen in seiner Zelle besuchte und fragte: „Wie lange sitzen Sie schon?“ „Vier Jahre“, war die Antwort. Darauf der Staatsanwalt: „So lange schon? Wie schnell doch die Zeit vergeht!“ Sollte Gott sich also so wenig wie dieser taktlose Staatsanwalt in die Lage der Betroffenen hineinversetzen?

Bestimmt nicht. Denn hier bei Jesaja wird vom Ende her gedacht. Nicht vom blutigen gegenwärtigen, sondern vom *neuen Jerusalem* her. Wir Christen wissen es vom Apokalyptiker Johannes noch genauer: Es ist das *Himmlische Jerusalem*, das nach dem Untergang von Himmel und Erde wie eine geschmückte Braut Jesu Christi herabkommen wird. Die goldene Stadt, in der wir eines Tages mit Gott und dem Lamm Christus unmittelbar zusammenleben werden. Dann wird es keine Ungerechtigkeit mehr geben, weder Leid, noch Geschrei noch Schmerzen. Von daher betrachtet, sind die Zeiten der erlebten Gottverlassenheit, auch des Unrechts, das an Völkern und im irdischen Jerusalem geschieht, tatsächlich nur wie ein winziger Augenblick. *Pastor Dr. Peter Söllner*



**Himmlisches Jerusalem
Frankreich um 1149**



Erinnerungen an Jesus

Folge 50:

Teil 5: Der erzählte Erzähler

Von Dr. Markus Sasse/Bellheim

Jesus glaubt an die Kraft der Erzählungen. Alle Evangelisten erzählen, dass Jesus bevorzugt Erzählungen verwendet, um seine Schüler, Anhänger und sein Publikum zu erreichen. Dies mag zunächst nicht überraschen. Erzählungen sind schon immer das am besten geeignete Medium gewesen, um Sinnangebote, Werte und Glaubensinhalte zu vermitteln. Im zwischenmenschlichen Bereich, in dem es um Empathie, Begeisterung und Motivation geht, stößt rationale Argumentation schnell an Grenzen. „Wovon man nicht theoretisch sprechen kann, darüber muss man erzählen.“ hat der italienische Sprachwissenschaftler, Philosoph und Schriftsteller Umberto Eco einst geschrieben. In der Welt, in der sich Jesus und seine Zielgruppen begegnen, gilt dies noch viel mehr. Andere Kommunikationsformen gibt es nicht – bzw. sie eignen sich nicht für die spezielle Inszenierung, die Jesus gewählt hat. In einer Welt, in der es so gut wie keine Bilder gibt, kommen den sprachlichen Bildern eine besondere Relevanz zu. Aus heutiger Sicht ist das nur schwer vorstellbar. Bilder – bewegte und unbewegte – entstehen ausschließlich in den Köpfen und Herzen der Leserinnen und Hörer. Dadurch wird die Sprache in gewisser Hinsicht intensiver: Häufig begegnen Wiederholungen, sprachliche Bilder werden durch geschickte Variationen in ihrer Wirkung verstärkt. Typisch für biblische Erzählungen ist auch, dass nicht alle erzählten Charaktere bis ins Letzte ausgeleuchtet werden. Es wird Platz gelassen, damit Leserinnen und Hören in die Erzählung einsteigen, um dort Erfahrungen zu machen, die sie mit der Liebe Gottes als Grund für das große Ganze des Lebens zu verbinden. Erzählungen (nicht nur in der Bibel) bewirken die Übertragung von Erfahrungen der erzählten Protagonisten auf die empathisch mit der Erzählung verbundenen Leserinnen und Hörer. Auf diese Erfahrungen sind die Menschen, die sich in diese Erzählungen begeben, gut und nachhaltig vorbereitet. Durch Gottesdienstabläufe mit Ritualen, Symbolen, Gebeten und Liedern sowie durch religiöse Handlungen im Bereich der Familie (Feste) entsteht ein Deutungsrahmen, der dabei hilft, die Erfahrungen einzuordnen und für ein gesegnetes Leben nützlich zu machen. Erzählungen sind Teil des Gottesdienstes. Im Verlauf eines Jahres, das durch die Feste strukturiert wird, wird die Groß Erzählung der fünf Bücher Mose von der Schöpfung bis zum Tod des Mose kurz vor dem Einzug ins verheißene Land, in der Synagoge gelesen. Es geht also nicht um die spannende Erwartung, wie eine Erzählung ausgeht, sondern darum, mit welchem Aspekt der bekannten Geschichte man sich diesmal verbinden wird. Es sind die gleichen Erzählungen wie vor einem Jahr – aber nicht dieselben.

Glaube und Theologie

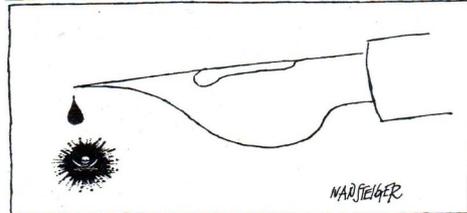
An diese Praxis der Schriftinszenierung knüpft Jesus an, wenn er auf seinen Wanderungen von Ort zu Ort – von Synagoge und Synagoge – seine Botschaft durch eindrucksvolle Sprachbilder den Menschen ans und ins Herz legt. Die Evangelisten sind in dieser Hinsicht Multiplikatoren des Wirkens Jesus. Dadurch, dass sie vom erzählenden Jesus erzählen, führen sie seine Botschaft weiter. Sie entgehen der Versuchung, aus Jesu Botschaft eine systematisierte Lehre zu entwickeln. Denn bei solch einem Schritt geht viel verloren. Dies wird das Christentum einige Generationen nach den Evangelisten erfahren. Aber mit einer Lehre, die Gehorsam gegenüber der sie hervorbringenden Institution verlangt und sich von anderen Lehren abgrenzt, kann man keine Erfahrungsübertragung erreichen. Die Erzählungen bleiben in der institutionalisierten Kirche als Lesestoff zwar erhalten, verkümmern aber als exemplarische Belege für systematisierte Lehre. Ihre eigene Kraft, von der Jesus so überzeugt ist, wird dann von Zeit zu Zeit von besonders begeisternden Lesern und Auslegern (Franziskus, Joachim von Fiore, zahlreiche Mystiker, Martin Luther und manche sog. Häretiker) wiederentdeckt. Von der Wiederentdeckung der Erzählungen seit dem sog. *narrative turn* profitiert auch die Beschäftigung mit den Erzählungen der Bibel.

Als Lehrer ist Jesus eben auch ein weisheitlicher Dichter. Anders als bei den meisten Texten des Alten Testaments lösen sich seine Erzählungen nie von ihrem Autor. Es bleiben die Erzählungen von Jesus. Durch die in ihm erfahrbare Gottesnähe, von der die Evangelisten erzählen, werden durch sie religiöse Erfahrungen möglich, die uns mit seinen ersten Anhängern verbindet.



Johann Friedrich Overbeck: Jesus lehrt das Volk vom Boot aus.

Kleine Geschichte des Adventskranzes und des Tannenbaumes



Von Heike Michel

Seit über hundert Jahren begleitet uns der Adventskranz durch die vorweihnachtlichen Tage und Wochen. An jedem der vier Adventssonntage wird eine Kerze mehr angezündet, um so das Näherrücken des Weihnachtsfestes anzuzeigen. Der Kranz – traditionell aus Tannen- oder Fichtenzweigen gebunden – ist aus unseren Wohnzimmern nur schlecht wegzu-denken. Auch im Zeitalter der verschiedensten Medien übt er noch eine feierliche Faszination aus und ist bis heute adventlicher Mittelpunkt in den Familien geblieben. Allerdings handelt es sich beim Binden, Schmücken und Aufhängen des Adventskranzes um einen verhältnismäßig jungen Brauch. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat er sich sowohl in den Privathäusern als auch in den Kirchen durchgesetzt, nachdem er um das Jahr 1860 „erfunden“ worden ist.

Der Vollständigkeit halber muss jedoch gesagt werden, dass die Adventskranz-sitte für den christlichen Hausgebrauch gewissermaßen wiederentdeckt worden ist. Denn unser Adventskranz hat eine ganze Reihe heidnischer Vorfahren vorzuweisen, mit denen er mehr oder weniger verwandt

ist. So ist er zu einem Teil auch eine Art Wiederbelebung einer bereits sehr alten Wintersitte und geht als solche auf die vorchristlichen Ringzauber-Vorstellungen zurück: Grüne Kränze und Kränze aus geflochtenem Stroh galten seit alters her als Segensbringer und wehrten Unheil ab von allem, was im kommenden Jahr grün werden und Frucht tragen sollte. Zusätzlich umwand man diese Zauberkränze mit goldenen und roten Bändern, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Schließlich waren Gold und Rot die Farben des Lichtes und des Lebens. Ein Kranz der Hoffnung inmitten des Winters: In einer Zeit, in der draußen alles kahl, leer und trostlos schien, sollte er frisches, duftendes Grün in die Stuben bringen. Und so ist es im Grunde bis heute geblieben. Auch unser Adventskranz bringt Licht und Leben in unsere Wohnung.

Bei der „Erfindung“ des Adventskranzes spielte jedoch zunächst das Tannengrün nur eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger war der Schein der Kerzen. Das Licht, das in der Finsternis leuchtet, soll uns auf Weihnachten hinweisen. Die Adventskerzen sind die Vorboten weihnachtlicher

Fremde Federn



Freude, die am Heiligen Abend mit dem lichterbesteckten Weihnachtsbaum ihren Höhepunkt erfährt. So hat es sich zumindest Johann Hinrich Wichern, der Begründer der Evangelischen Inneren Mission und des Rauhen Hauses in Hamburg, vorgestellt. Er hat den ehemals heidnischen grünen Kranz in christlichen Häusern und etwas später auch in unseren Kirchen „salonfähig gemacht“. Bereits in der Adventszeit des Jahres 1838 hatte Wichern begonnen, bei den Andachten im Rauhen Haus Kerzen anzünden zu lassen. Über diese ersten Andachten schreibt er in seinem Tagebuch: „Täglich um die Mittagszeit ward eine solche Kerzenandacht gehalten, im Laufe der Zeit wurden diese Adventsanden jedoch als Vigil in der Dämmerung gefeiert.“ Dabei ließ Wichern nicht alle aufgestellten Kerzen nicht alle auf einmal anzünden, sondern – beginnend am ersten Advent – wurde an jedem Abend eine Kerze mehr angezündet. Am Heiligen Abend brannten dann alle Kerzen. Für diese Kerzenfülle gab Wichern dann schließlich die Anfertigung eines Holzreifens von etwa zwei Meter Durchmesser in Auftrag. Ein

befreundeter Architekt fertigte ihm diesen gewaltigen Leuchter an, der dann im Versammlungssaal des Rauhen Hauses aufgehängt wurde. Zunächst schmückte man nur die Wände des Saales mit frischem Grün. Später umwand man auch den Holzreifen mit Tannenzweigen. Das ist um das Jahr 1860 gewesen.

Die Mitarbeiter Wicherns übernahmen die Idee in ihren eigenen Häusern und Gemeinden, so dass sich diese Sitte in den folgenden 40 Jahren überall im protestantischen Norddeutschland verbreitete. In überwiegend katholischen Gegenden wurde der Lichterkranz erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts heimisch. Dabei wurde dann aus dem überdimensionalen hölzernen Leuchter wieder der aus Tannengrün geflochtene Kranz, der nur noch – ganz bescheiden – mit vier Kerzen bestückt war, für jeden der vier Adventssonntag eine. Aber noch immer ist er das Symbol vorweihnachtlicher Hoffnung und Erwartung.

Grüne Zweige und Reiser, mit denen in der Weihnachtszeit Wohnung, Stall und Scheune geschmückt wurden, spielten schon in der Frühzeit des Weihnachtsfestes eine wichtige Rolle. Ursprünglich handelte es sich um ein Brauchtum, das auf uralte heidnische Fruchtbarkeitsriten zurückgeht. Mitten im Winter holten sich unsere Vorfahren grüne Büsche und kleine Bäume ins Haus, um damit die Wiederkehr des Frühlings und des Sommers zu beschwören. Kein Wunder, dass sich manche

Fremde Federn

in der Kirche jahrhundertlang gegen solchen weihnachtlichen Schmuck zu wehren suchten. Erst im ausgehenden Mittelalter verbanden sich heidnische und christliche Bräuche miteinander.

Man sah in den Girlanden aus Efeu und immergrünen Lorbeerzweigen ein Symbol für das christliche Kind, Gott und Mensch zugleich, das sich wie eine irdische Pflanze zart entfaltet und doch niemals vergeht. So fand der „weyenacht meyen“, das grüne Reis, mit dem das Haus geschmückt wurde und dem man segnende und schützende Wirkung zuschrieb, lange vor unserem Weihnachtsbaum seinen festen Platz im weihnachtlichen Geschehen. Auch er wurde vielfach mit Äpfeln, Oblaten und kleinem Spielzeug für die Kinder geschmückt und nach Dreikönig am 6. Januar zum Plündern freigegeben. Dieses Brauchtum hat sich bis in unsere Zeit erhalten und auf den Weihnachtsbaum übertragen.

Eine elsässische Chronik aus dem Jahr 1605 berichtet als erste von dieser neuen Sitte: „Auf Weihenachten richtett man Dannenbäume zu Strassburg in der Stubben auf, daran henckett man rossen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Äpfel, flache kleine Kuchen, Zischgolt, Zucker ...“ Wie alles neue, so brauchte auch der Tannenbaum seine Zeit, bis er sich in den Weihnachtsstuben durchsetzen konnte. Zunächst gab es jedenfalls viele Kritiker. Johann Konrad Dannhauer etwa, der seinerzeit als Professor und Pastor am Straßburger Münster seinen Dienst versah, wet-



terte gegen diese neumodische Sitte von der Kanzel und schrieb in einem ab 1642 erschienenen mehrbändigen Werk darüber: „Unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnachts- und Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und ihn hernach schüttelt und abblümen läßt. Wo die Gewohnheit herkommt, weiß ich nicht. Es ist ein Kinderspiel ...“ Aber trotz zahlreicher Strafpredigten verbreitete sich die Sitte des Weihnachtsbaum-Aufstellens immer weiter. Zunächst eroberte sie die Städte. Nach und nach setzte sich der Brauch auch auf dem Land durch. Im 19. Jahrhundert, in der Zeit der Freiheitskriege gegen Napoleon, wurde die Tanne zum Sinnbild deutscher Weihnacht schlechthin. Von dieser

Fremde Federn

Zeit an fand sie als Weihnachtssymbol beider christlicher Konfessionen auch den Weg in die Kirchen. Wobei in katholischen Kirchen der Weihnachtsbaum bis heute vielfach ohne Schmuck und Kerzen aufgestellt wird

Die Geschichte unseres Tannenbaums hat überraschend viel mit Politik zu tun. Zu seiner Verbreitung über die Grenzen Deutschlands hinaus haben in erster Linie Kriege und Soldaten sowie die europäischen Fürstenhäuser und ihre heiratsfähigen Söhne und Töchter beigetragen. So wurde der Christbaum im 17. Jahrhundert zunächst zum Mittelpunkt häuslicher Weihnachtsfeiern bei Hofe. In Österreich, Frankreich und England wurde er im 18./19. Jahrhundert durch die Einheirat deutscher Adliger bekannt. Die Auswanderer des 18. Jahrhunderts nahmen ihr Weihnachtsbrauchtum mit nach Nordamerika, wo der Christbaum im Jahre 1746 erstmals bei Siedlern in Pennsylvania Erwähnung fand. In der Neuen Welt wirklich populär gemacht hatten ihn jedoch hessische Soldaten. Sie verbreiteten ihn während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges im ganzen Land. 200 Jahre nachdem der Weihnachtsbaum nach Amerika gekommen war, hielt er dann von dort aus seinen Einzug in Italien. US-Soldaten, die Ende des Zweiten Weltkrieges dorthin kamen, brachten ihn ins Land, so dass die einstmals rein protestantische Sitte – wenn auch auf Umwegen – im katholi-

schen Italien ebenfalls heimisch wurde.

Der geschmückte Weihnachtsbaum gilt heute wie ehemals als ein Symbol weihnachtlicher Freude, als Zeichen des Friedens und der Hoffnung. Daran erinnert so manches auf ihn übertragene Brauchtum. So bringt man beispielsweise im Elsass, in Österreich und in Bayern am Nachmittag des Heiligen Abends einen kleinen Tannenbaum auf den Friedhof. Die Bäumchen werden an die Gräber gestellt. Dann zündet man auch hier die Kerzen an. In England werden nach Weihnachten alle Tannenbäume auf dem Dorfanger gesammelt und zu einem möglichst hohen Stoß aufgeschichtet, der dann am Abend des Dreikönigstages zu einem prachtvollen Freudenfeuer entzündet wird.

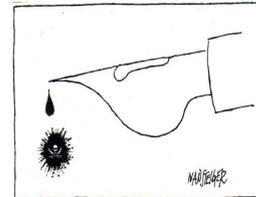
Der Siegeszug des Weihnachtsbaumes hat sich zu keiner Zeit aufhalten lassen. Zwar haben sich sein Aussehen und seine Namen vielfach gewandelt, aber er ist unbestritten das einzige auf deutschem Gebiet entstandene Brauchtum, das beinahe überall in der Welt seine Freunde gefunden hat – ob als Christkindles- oder Kinderzuckerbaum, ob als frisch geschlagene Tanne oder Fichte oder als unverwüstlicher Plastikbaum, ob im Ständer stehend oder von der Decke herabhängend.

Erschienen 1991 im Erzählband „Das Weihnachtswunder“ hrsg. Gerd Ulmer im Christlichen Verlagshaus Stuttgart



Land ohne Gott

Auf der vergangenen Gemeindeversammlung kam die Idee auf, diesen sehr lesenswerten Artikel über die Entwicklung der Kirchen noch einmal abzu-
drucken, was wir hiermit gerne tun:



Von Markus Decker

Der Einfluss der Kirchen in Deutschland schwindet. Die Zahl der Austritte nach den Missbrauchsskandalen ist gewaltig. Wie reformfähig sind die Glaubensgemeinschaften? Was erhoffen sich die Gläubigen?

Auf der Kirchenbank ist die Gottesferne schon weit vorangeschritten – wengleich nicht so weit wie im Rest der Gesellschaft. Kanzler Olaf Scholz (SPD) ist aus der evangelischen Kirche ausgetreten, der grüne Vizekanzler Robert Habeck ebenfalls. Und dass Finanzminister Christiane Lindner von der FDP der katholischen Kirche angehörte, ist auch schon eine Weile her.

Bei der Vereidigung der Kabinettsmitglieder verwendeten neun der 16 Minister den Zusatz „So wahr mir Gott helfe“ – die übrigen sieben nicht mehr. Damit bildet sich in der Regierung das ab, was sich in der deutschen Gesellschaft insgesamt vollzieht, in der mittlerweile die Hälfte keiner Religionsgemeinschaft

mehr angehört und in der infolge der Missbrauchsskandale die Gläubigen weiter in Scharen den Kirchen davonlaufen. Deutschland wird mehr und mehr ein gottloses Land, sein östlicher Teil ist es seit Langem. Die Frage lautet, welche Konsequenzen das hat. Dabei muss man zwei Ebenen unterscheiden.

Da ist zunächst die politische Ebene. Jahrzehntlang waren die Kirchen eine Macht in der Bundesrepublik. Und zumindest während der Kanzlerschaft Helmut Kohls (CDU) wurde das immer wieder sichtbar. Gesetzentwürfe, die den Interessen von Katholiken und Protestanten zuwiderliefen, waren praktisch chancenlos. Der Deutschlandbesuch von Papst Johannes Paul II. 1980 war ein nationales Ereignis. Als der aus Bayern stammende Kardinal Joseph Ratzinger am 19. August 2005 Chef im Vatikan wurde, titelte die „Bild“-Zeitung sogar: „Wir sind Papst!“ Das wäre 17 Jahre später nicht allein wegen der Missbrauchsskandale nahezu undenkbar.



Heute undenkbar?: „Wir sind Papst“

Gewiss, schon die religiöse Musikalität des Kohl-Nachfolgers Gerhard Schröder (SPD) hielt sich sehr in Grenzen. Doch Angela Merkel ist immerhin Tochter eines Pfarrers, obschon aus Sicht mancher Kritiker eines verdächtig ostdeutsch-evangelischen. Als die CDU-Kanzlerin aus dem Amt schied, ließ sie von der Bundeswehr „Großer Gott, wir loben Dich“ intonieren.

Auch das wirkt beinahe wie Geschichte. Selbst wenn es die Protagonisten abstreiten: Parteipolitisch ist das Christentum in der Koalition aus Sozialdemokraten, Grünen und Liberalen ziemlich abge-

meldet. Die sogenannten Staatsleistungen für die Kirchen von rund 600 Millionen Euro pro Jahr sollen auslaufen. Sie werden bisher als Ausgleich dafür gezahlt, dass kirchliche Besitztümer im 19. Jahrhundert enteignet wurden. Ferner will die Ampel den § 219a des Strafgesetzbuches streichen, der die „Werbung“ für Abtreibungen erschwert. Mitarbeiter der FDP-Bundestagsfraktion zeigten sich darüber so begeistert, dass sie einen Video-Clip online stellten, der an eine Karnevalsfeier erinnerte.

Zusätzlich will die Ampel-Koalition reproduktive Medizin erleichtern (Stichwort: Leihmutterchaft) und das kirchliche Arbeitsrecht dem weltlichen Arbeitsrecht anpassen. Bisher gelten Kirchen als Einrichtungen, die besondere Loyalität erwarten dürfen. Das gesamte Partnerschaftsrecht, das seit Gründung der Bundesrepublik 1949 überwiegend von einem verheirateten Ehepaar mit Kindern ausging, soll entsprechend der neuen Lebenswirklichkeit entrümpelt werden.

Man kann hier von einer Revolution sprechen. Und die Kirchen, heute ein Anbieter von vielen auf dem Markt der Meinungen und Glaubensangeboten, wissen längst, dass sie dagegen chancenlos sind. So sagte die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Irme

Kritisches

Stetter-Karp, Ende vergangenen Jahres: „Im Bundestag wird die Zahl der Kirchenmitglieder immer kleiner. Wir betrachten es deshalb nicht als Selbstverständlichkeit, dass christliche Positionen automatisch gekannt und in jedem Fall berücksichtigt werden.“ Sie fügte hinzu: „Wir freuen uns auf Gespräche mit der künftigen Regierung!“ Mehr Defensive geht kaum.

Mit anderen Worten: Politik und Gesellschaft entwickeln sich in etwa synchron, weil sich die Politik im Kern an Mehrheiten ausrichtet.

Die wichtigere und interessantere Frage liegt eine Ebene darunter. Sie lautet, was die wachsende Verweltlichung mit der Gesellschaft selbst macht, ob und wie sie diese also qualitativ verändert. Darauf kann in Deutschland wohl niemand besser eine Antwort geben als der Politikwissenschaftler und Publizist Andreas Püttmann [Bild unten], der bereits 2010 das Buch „Gesellschaft ohne Gott“ veröffentlicht hat und dabei auf den Spu-



ren des berühmten Soziologen Emile Durkheim wandelt. Der Franzose, der 1917 starb, wies Religionen eine den Einzelnen stabilisierende und die Gesellschaft integrierende Funktion zu.

Püttmann sagt, Christen seien bei Fragen des Lebensrechts wie Abtreibung und Sterbehilfe vorsichtiger mit Liberalisierungen. Damit bildeten sie ein Gegengewicht zur Mehrheit, das auch Liberale zu schätzen wissen sollten. Sie hielten sich im Zweifel stärker an Recht und Gesetz und seien in Debatten eher bereit, anderen auch entgegenzukommen – eine Bereitschaft, an der es heute in zahllosen Auseinandersetzungen eklatant fehlt.

Außerdem wählten Kirchenmitglieder seltener radikale Parteien wie die AfD und seien überhaupt „ein Bollwerk gegen selbstbezügliche Radikalisierungsspiralen“. Der Rechtspopulismus sei so gesehen „ein Symptom der Entchristlichung“, sagt Püttmann. Religionsgemeinschaften seien schließlich nicht zuletzt „Demutsschulen“, deren Mitglieder stets zuerst nach der eigenen Verantwortung zu fragen hätten, während Radikale häufiger dazu neigten, anderen die Schuld zuzuweisen, was unweigerlich zu mehr Polarisierung führe. Der Rheinländer zitiert in diesem Zusammenhang den früheren Kölner Kardinal Joachim Meisner, der gesagt

Kritisches

habe, Christen müsse Schwarz-Weiß-Denken fremd sein, sie seien sich bewusst, „dass wir alle Zebras sind“.

Püttmann erläutert ferner, dass Christen bei Lebensentscheidungen weniger konsumorientiert seien, sondern investiv dächten, in stabileren menschlichen Beziehungen lebten und millionenfach karitativ handelten, etwa bei Spenden und sozialem Engagement, ohne dass der religiöse Impuls dahinter sichtbar werde. „Das leuchtet selten auf“, sagt er. Dass Millionen Deutsche zumindest christlich geprägt sind, wirkt sich aus – nur eben weithin im Verborgenen.

Zu guter Letzt sei da noch das Moment der Völkerverständigung, das nach dem Zweiten Weltkrieg zur Schaffung der Europäischen Union beigetragen habe. Denn so wie ein Christ eigentlich nicht AfD wählen könne, so könne er eigentlich auch „nicht Nationalist sein“, sagt der Publizist. Er betont, dass all diese Thesen keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern in Umfragen oder Wahlanalysen empirisch erhärtet seien.

Der Politologe weiß um die Gefährdungen, die das Christentum mit sich bringt. Nicht alle seine Strömungen sind gegen rechtsextremes Denken immun. Erst kürzlich hatte der einstige Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller im Kontext

der Pandemie Verschwörungsmythen über eine angeblich geplante Gleichschaltung der Menschen und einen Überwachungsstaat verbreitet. Er sprach von Maßnahmen, hinter denen eine finanzkräftige Elite stecke – gemeinhin eine antisemitische Chiffre für angeblich jüdischen Einfluss.

Püttmann wird eigens zu kirchlichen Seminaren eingeladen, um auch „Pathologien des Religiösen“ herauszuarbeiten. Es bestehe ein Risiko, dass in schrumpfenden Kirchen autoritäre Gruppen relativ an Gewicht zunähmen, sagt er – und warnt dennoch ausdrücklich davor, in der Entchristlichung „nur eine Befreiungsgeschichte zu sehen“. Vielmehr überwiegen kurz- wie langfristig ethische und soziale Verluste. „Alle haben ein Interesse daran, dass es die Kirchen gibt.“

Noch wirke sich die Säkularisierung nicht voll aus, sagt Andreas Püttmann. Aber irgendwann wohl doch – dann, wenn die Zahl der Kirchenmitglieder nicht mehr bei 50 Prozent, sondern bei 30 Prozent oder darunter liege. Es sei wie bei der Ökologie eines Sees, der immer wärmer werde und dennoch das Leben der Tiere und Pflanzen ermögliche, fährt er mit Blick auf die sozialen Folgen einer rein diesseitigen Lebenslogik fort. Irgendwann sei es zu viel. Dann kippe der See um.

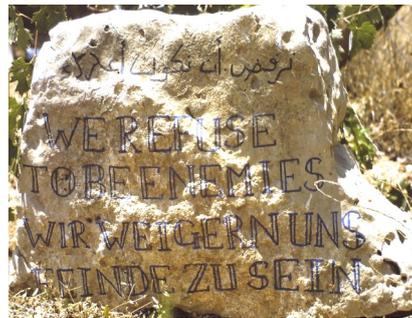
Aus: CZ, am 12./13. März 2022 (RND)

Aus der Gemeinde: Projekt »Palästinensische Christen in Not«

Allgemeines und Aktuelles zu unserem Spenden-Projekt im Jahr 2024

Der entsetzliche Hamas-Terror im Oktober 2023 und der darauf begonnene, brutale Gaza-Krieg haben das Heilige Land in eine bodenlose Krise getrieben. Niemand weiß, wie sich die Situation im Gazastreifen weiterentwickelt. Die Lage der dortigen Zivilbevölkerung – so die wenigen unabhängigen Zeugen, die sich dort noch aufhalten – ist unbeschreiblich katastrophal. Ein Mann, der vor kurzem einen Monat mit einer NGO im Gazastreifen verbrachte, um Menschen zu retten, sagte uns: „Die Stadt Gaza gibt es nicht mehr. Sie ist total zerbombt.“

Wieder einmal befindet sich die Minderheit der palästinensischen Christen »zwischen allen Stühlen«. Zu gut Deutsch: Sie stehen zwischen den fanatischen jüdischen Siedlern auf der einen Seite und fanatischen Hamas-Terroristen auf der anderen Seite. Das Motto unserer befreundeten christlichen Familie Nassar, die seit über 30 Jahre auf zivile Weise darum kämpft, dass ihr Weinberg in der Westbank, den sie »verbrieft« seit vier Generationen besitzt, nicht von fanatischen, illegalen Siedler beschlagnahmt wird, dieses Motto lautet: »We refuse to be enemies – Wir weigern uns Feinde zu sein.«



Unser Spenden-Projekt ist für einzelne palästinensische Christen da, die unter den aktuellen Bedingungen in schlimme Not geraten sind. Sehr oft sind es Kinder, deren Eltern sich aufgrund der ökonomischen Lage das Schulgeld nicht mehr leisten können. Oder es sind ältere Menschen, die auf Medikamente angewiesen sind – es gibt in der Westbank keine geregelte Krankenversicherung. Wenn wir die Spendengelder verteilen, gewinnen wir oftmals den Eindruck, dass die Empfänger durchatmen: Es gibt noch Menschen, die haben uns Christen im Heiligen Land doch nicht vergessen!

Gerne betonen wir, dass das gespendete Geld bei diesem Projekt zu 100 % bei palästinensischen Christen in Not auch ankommt. Es fällt nichts ab für teure Verwaltungsapparate oder sonstige Bürokratie.

Alles in allem: Dieses Projekt macht ernst mit dem, was Jesus sagt: »*Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*« (Mt 25,40b). Denn es sind unsere christlichen Schwestern und Brüder im Heiligen Land, für die wir was tun wollen. Deshalb sammeln wir die Weihnachtskollekten für diesen wichtigen Zweck. DANKE von Herzen an alle Spenderinnen und Spender!

Pastor Dr. Peter Söllner im Namen des Kirchenvorstandes

Weihnachtliches

Warum machen Sie das alles?

Ich frage mich oft um diese Zeit, warum machen wir das alles noch? Warum lässt man eine Puppe reparieren? Eine alte Puppe. Warum übt man vierhändig die alten Weihnachtslieder? Warum werden im Himmel noch Plätzchen gebacken?

Ja, wahrscheinlich doch letzten Endes,
damit die kleinen Kinder große Augen machen.
Damit ihr Herz von dieser Welt noch nichts erfährt.
Denn wenn sie groß sind werden viele Sachen,
die sie erträumt, sehr schnell zerstört.
Damit die kleinen Kinder große Augen machen
und ihre Träume in Erfüllung gehen,
und wenn sie staunen und verlegen lachen,
dann möchte man am liebsten ganz im Dunkeln stehen.

Damit die kleinen Mündchen große Dinge sagen,
die Bäckchen sind vor Aufregung ganz heiß,
und wenn sie tausendmal dasselbe fragen,
woher das Christkind denn das alles weiß.
Dann glaubt man wieder an ein Wunder
und träumt sich selbst ein Stück zurück
und freut sich wie die kleinen Kinder
auf diesen großen Augenblick.



Hanns Dieter Hüsich

Aus der Gemeinde: Jahresbeitrag

Wir bitten Sie freundlich und höflich, in diesem Monat Dezember darauf zu achten, dass Sie ihren zugesagten Jahresbeitrag für Ihre Concordia-Gemeinde überweisen (siehe Seite 23; erwarteter Kirchbeitrag sind 9% der Lohnsteuer). Dann brauchen wir nicht extra vom Büro aus eine Erinnerung an Sie zu schreiben und können die Zeit für sinnvollere Dinge unserer Concordia-Gemeinde verwenden. DANKE!

Ihr Kirchenvorstand

Aphorismen

Das griechische Wort Aphorismos bedeutet soviel wie »Gedankensplitter« oder auch »zugespitzter Kernsatz«. Es geht bei Aphorismen also nie um der Weisheit letzter Schluss. Vielmehr wollen sie zum Nachdenken anregen, manchmal auch provozieren.



Dummheit und Genialität

Der Unterschied zwischen Dummheit und Genialität ist der, dass das Genie Grenzen hat.

ALBERT EINSTEIN

Ehe

Es sind nicht die schlechtesten Ehen, wenn ein Blitz mit einem Blitzableiter verheiratet ist.

← *TILLA DURIEUX*

Gute alte Zeiten

Jetzt sind die guten alten Zeiten, nach denen wir uns in zehn Jahren zurücksehen.

SIR PETER USTINOV

Lob und Kritik

Menschen wollen lieber durch Lob ruiniert als durch Kritik gerettet werden.

ANONYM

Pfingsten und Weihnachten

Die meisten Menschen bringen so das ganze Leben hin, dass sie sich von Pfingsten nach Weihnachten und von Weihnachten wieder nach Pfingsten sehnen.

THEODOR FONTANE →

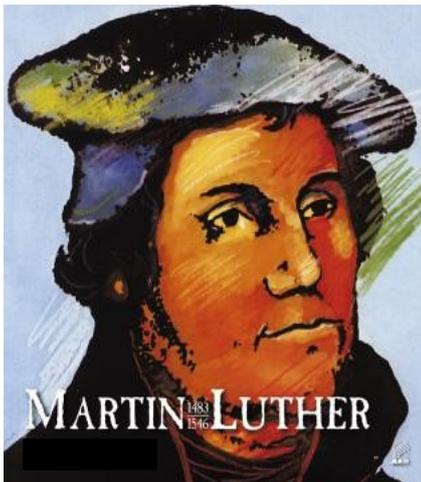
Verschieben

Verschiebe nicht auf morgen, was genauso gut auf übermorgen verschoben werden kann.

MARK TWAIN



Luther hat das Wort



Hier ein paar Lutherzitate
zum Thema Christfest:

Ich kenne keinen größeren Trost, der den Menschen gegeben wäre, als dass Christus ein Mensch, ein Kind, ein Säugling wurde, der im Schoß der lieblichen Mutter spielt und an ihrer Brust liegt. Wen gibt es, den dieser Anblick nicht ergriffe und tröstete?

Die Wunderzeichen der Weihnacht sollen dazu dienen, dass wir den wahrhaftigen Gott erkennen.

Es sollte uns fürwahr nichts fröhlicher sein in der Schrift als dies, dass Christus geboren ist von der Jungfrau Maria.

Gold, Freunde, Macht und Ehre können uns nicht so erfreuen wie die fröhliche Geschichte, dass Christus menschgeboren ist.

Termine

NajuvoRe (Nach Jugend – vor Rente)

Gewöhnlich am 4. Dienstag um 20.00 Uhr bei Familie Söllner im Dümoor 51

Wir beschäftigen uns mit dem geheimnisvollsten Buch der Bibel, der Apokalypse des Johannes.

Dienstag, den 21. Januar 2025:
Einführung ins apokalyptische Denken (Apk 1).

Dienstag, den 25. Februar 2025:
Der Aufbau der sieben Sendschreiben und die Gemeinden von Ephesos, Smyrna und Pergamon (Apk 2,1-17).

KIRCHENVORSTANDSSITZUNG

Am Mittwoch, den 15. Januar 2025 um 16.00 Uhr im Sitzungszimmer.

Versuch eines neuen Gruppenfotos!

KINDERGOTTESDIENST

In der Regel am 3. Sonntag im Monat jeweils nach dem Glaubensbekenntnis:

- ◆ 26. Dezember 2024
- ◆ 19. Januar 2025
- ◆ 16. Februar 2025

Bitte bis zum Donnerstag vorher im Büro anmelden. DANKE!

GEMEINDENACHMITTAGE

Gewöhnlich am 2. Mittwoch im Monat von 15.00-16.30 Uhr.

8. Januar 2025:
Pastor Dr. Söllner zeigt geschnitzte neutestamentliche Szenen im Chorgestühl des Domes zu Roskilde.

12. Februar 2025:
Herr Henning Hamann berichtet über die Arbeit der Johanniter in Celle.

KIRCHENGEBET

Wenn Sie eine besondere Fürbitte für bestimmte Personen unserer Concordia-Gemeinde im sonntäglichen Kirchengebet unserer Gottesdienste wünschen, sprechen Sie bitte bis zum Freitag in der Woche zuvor mit Pastor Dr. Söllner.

Dies kann zum Beispiel sein bei

- ◆ Krankheiten
- ◆ Unfällen
- ◆ bevorstehenden Operationen
- ◆ von Kriegen und Hungersnöten betroffenen Völkern
- ◆ von Naturkatastrophen betroffenen Völkern
- ◆ sonstigen Bedrückungen

Gottesdienste

1. Adventssonntag		Der kommende Herr	
1. Dezember 2024	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl und Einsegnung der Kirchenvorsteher	
2. Adventssonntag		Der kommende Erlöser	
8. Dezember 2024	10.00 Uhr	Gottesdienst	
3. Adventssonntag		Der Vorläufer des Herrn	
15. Dezember 2024	15.00 Uhr	Kurzgottesdienst mit anschließender Adventsfeier	
4. Adventssonntag		Die nahende Freude	
22. Dezember 2024		KEIN Gottesdienst	
Heiligabend		Christi Geburt	
24. Dezember 2024	16.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst mit Bilderreise: Jesu Geburt in Bethlehem — der Retter ist da!	
	22.00 Uhr	Christvesper	
2. Weihnachtstag		Christi Geburt	
26. Dezember 2024	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl und Chor	
Silvester		Wachet und betet!	
31. Dezember 2024	17.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	
Neujahrstag		In Gottes Hand	
1. Januar 2025		KEIN Gottesdienst	
2. Sonntag nach dem Christfest		Der Gottessohn	
5. Januar 2025	10.00 Uhr	Gottesdienst	



**Sonntags geh´ ich zur
Kirche –
was denn sonst ...**

Chormusical



Befehlheim

EIN CHORMUSICAL
VON MICHAEL KUNZE UND DIETER FALK

TV-Spot
mit Eckart von
Hirschhausen

15%
Aktionsrabatt
Rabattcode:
8gcoi4b2

Mega-Chor Live-Band Musical-Stars

14.12.24 Hannover
14 & 20 Uhr ZAG arena

www.chormusicals.de

Adressen und Termine

		
<p>PFARRAMT Hannoversche Str. 51 ♦ Privat: Düpmoor 51 Pastor Dr. Peter Söllner ☎ 0 51 41 / 2 23 26 ♦ Privat: 0 51 41 / 9 33 54 91 Fax: 0 51 41 / 2 23 65 Email: concordia.gemeinde.celle@t-online.de Homepage: www.concordia-gemeinde-celle.com Büro: buero.concordia-gemeinde@t-online.de Bürozeiten: Mo-Fr von 9-12.00 Uhr Sprechzeiten Pastor Dr. Söllner in aller Regel: Di, Do und Fr von 10-12 Uhr; am si- chersten nach Vereinbarung</p>	<p>Kirchenvorstand</p> <p>Karin Lohöfener 8 37 60 Andreas Frankenstein 2 25 41 Michael Luck 98 08 88 Hans Shariati 3 08 41 02 Hans-Joachim Strehlau 93 07 23</p>	☎
	<p>Bei Einlieferung ins Krankenhaus bitten wir, den Pastor zu benachrichti- gen, wenn seelsorgerlicher Besuch gewünscht wird.</p> <p>♦ ♦ ♦</p> <p>Hausandacht und -abendmahl ebenfalls nach Absprache mit dem Pastor.</p>	

Fahrdienst für Gottesdienste	Anruf zur Zeit der Sprechstunden im Pfarramt
Besuchsdienst	Christiane Langhinrichs ☎ 38 15 62 ♦ Muhje Söllner ☎ 9 33 54 91
Bewirtung	Laura & Holger Wichmann ☎ 3 21 15
Blumendienst	Ingrid Greve ☎ 0 51 43 / 6 65 15 85 ♦ Christiane Pfingsten ☎ 8 37 89 ♦ Laura Wichmann ☎ 3 21 15
Frauenfrühstück	Karin Lohöfener ☎ 8 37 60 ♦ Christiane Langhinrichs ☎ 38 15 62 ♦ Muhje Söllner ☎ 9 33 54 91
Gemeindenachmittag	Am 2. Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr – 16.30 Uhr Andacht
Jugendkreis	In Verbindung mit <i>singin' weekend</i> nach Absprache
Kirchenchor	Projektsingen ♦ Jörg Hinz ☎ 0 51 42 / 50 94 54
»Kommende Kirche«	Redaktionsteam über das Gemeindebüro
NajuvoRe-Kreis	Nach Jugend – vor Rente: Am 4. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr bei Familie Söllner, Düpmoor. 51 ☎ 9 33 54 91
Schaukasten	Christiane Frankenstein ☎ 2 25 41
Schuldnerberatung	Vermittlung durch Pastor Dr. Söllner
Seelsorgerliche oder psycho- logische Beratung	Pastor Dr. Söllner – auch Vermittlung von psychologischen oder ärztli- chen Fachkräften
Themen-Gottesdienst	Am 2. Sonntag im Monat. Aktuelles Thema: Jeremia

Aus dem Büro

Wichtige Mitteilung an alle Leser dieses Gemeindebriefes:

Für die Finanzierung unserer Gemeindezeitung, von vielen liebevoll »KoKi« genannt, bitten wir um eine **Kostenbeteiligung von 22,- €** im Jahr. Bitte achten Sie darauf, bei Ihrem **Dauerauftrag den Beitrag auf 22,- € im Jahr anzugleichen.**

Leider verteilt die CITI-Post nicht deutschlandweit und wir bezahlen für manche auswärtigen Leser einen Portoteil von 1,60 € pro Zeitung. **Deshalb unsere Bitte an genau diese auswärtigen Leser: Bitte überweisen Sie 32,- € Kostenbeteiligung pro Jahr. VIELEN DANK!**

KIRCHENBEITRAG

- ◆ Bitte möglichst $\frac{1}{2}$ - bzw. $\frac{1}{4}$ -jährlich überweisen oder einzahlen (am besten als Dauerauftrag)
- ◆ auf unser Gemeinde-Konto:
Neue IBAN: DE95 2695 1311 0000 0008 02.
Neue BIC: NOLADE21GFW
- ◆ Bei der Überweisung bitte angeben:

Name

Buchungsnummer (ist im Büro zu erfragen)

Zeitraum des Kirchenbeitrages:

Quartal 1-4 / Halbjahr 1-2 / 2024

Von Herzen DANKE!



Im Büro begrüßt Sie
unsere Sekretärin,
Frau Muhje Söllner.

Christusgemeinde SELK ♦ Hannoversche Str. 15



Vakanzvertreter Pfarrer Andreas Otto, Weinstraße 5, 30171 Hannover, Tel. 05 11 / 85 59 89, Email: andreas.otto@selk.de.
Weiterer Pfarrer in der Kooperationszone Mitte: Superintendent Gottfried Heyn, Große Barlinge 35/37, 30171 Hannover, Tel.: 05 11 / 81 58 30, Email: Heyn@selk.de



Gottesdienste:

- So 01.12. 11.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Fauteck)
So 08.12. 11.00 Uhr Singegottesdienst (Lektor Helm)
Do 12.12. 11.30 Uhr Adventsandacht (Pfarrer Otto)
So 15.12. 11.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Superintendent Heyn)
Sa 21.12. 18.00 Uhr Gottesdienst mit Beichte (Pfarrer Otto)
Di 24.12. 15.00 Uhr Christvesper (Pfarrvikar Pfitzinger)
Mi 25.12. 11.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrvikar Pfitzinger)
So 29.12. Einladung in die Nachbargemeinden
Di 31.12. 17.00 Uhr Gottesdienst mit Beichte (Pfarrer Otto)

Regelmäßige Veranstaltungen:

Montags 19.00 Uhr Posaunenchor, anschließend Kirchenchor

Mittwochs, um 15.00 Uhr Seniorenkreis nach Absprache

Hauskreis nach Vereinbarung

„Der andere Hauskreis“ nach Vereinbarung

Sonntags: Spezialkindergottesdienst nach Plan

Besondere Termine: —

Humor



Ein junger Mann, der sich gerade bekehrt hat, sitzt auf der Parkbank und liest im Alten Testament den Bericht, wie das Volk Israel auf der Flucht vor dem Pharao durch das geteilte Rote Meer hindurchgeht. Er freut sich so über das Gelesene, dass er lauthals Gott lobt. Da kommt ein liberaler Theologe vorbei und sagt: „Junger Freund, lass dir das mal erklären. Das Volk Israel ist gar nicht durch das geteilte Meer gegangen, sondern ist durch eine Senke mit maximal 50 Zentimeter Wassertiefe gewatet. Es war also nichts Ungewöhnliches.“ Der Theologe geht weg und hört nach einigen Schritten den jungen Mann wieder lauthals Gott loben. Er läuft zurück und fragt ihn, ob er ihn richtig verstanden habe? „Doch“, antwortet der junge Mann, „aber was ist das für ein großer Gott, der den Pharao und sein ganzes Kriegsheer in 50 Zentimeter tiefem Wasser ertrinken lässt!“

Szene aus einem Krippenspiel, verfasst von Schülern einer vierten Grundschul-

klasse: Maria und Josef stehen in Bethlehem vor einer Herberge und bitten um Nachtquartier. Wirt: „Seht ihr nicht das Schild ‚Kein Zimmer frei‘? Josef: „Doch, doch, aber seht ihr nicht, dass mein Weib schwanger ist und jeden Augenblick niederkommen kann?“ Wirt: „Dafür kann ich doch nichts.“ Josef: „Ich vielleicht?“

Im Jahr 1896 wettet ein Prediger in Baltimore/USA folgendermaßen: „Diese blasenrädigen Fahrräder sind teuflische Werkzeuge des Dämons und der Finsternis. Böse Erfindungen sind's. Nichts als Lug und Trug, sind sie. Wer hat aufgeschlagene Knie? Wer hat eine blutige Nase? Wer hat zerrissene Hosen? Jene, die mit dem Fahrrad herumtändeln!“

Wer in unserer dünnen Zeit Christsein als antiquiert und vorgestrig diffamiert, sollte nicht vergessen, dass der Schnee von gestern das Wasser von morgen ist! (Arno Backhaus)

Karikatur



Kinderseiten

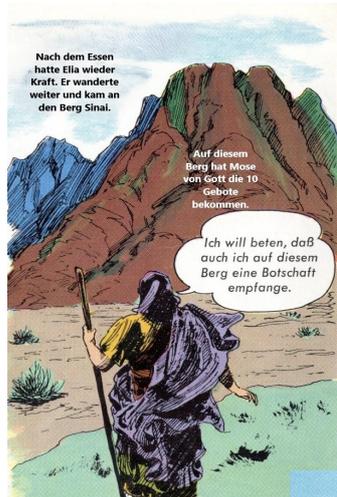
Hallo Kids! Was passierte nun in Israel? Das lest ihr hier:



Als Elia Isebels Drohung hörte, beschloss er, mit seinem Diener in die Wüste zu fliehen. Er sagte: „Dort sucht uns bestimmt nicht einmal Isebel.“



Kinderseiten



Auf dem Berg hörte Elia Gottes Stimme, die sagte: „Elia. Gehe aus der Höhle und warte. Ich werde an dir vorbeigehen.“ Elia tat dies und draußen gab es ein Erdbeben und einen Sturm. Er dachte: „Wie stark ist Gott!“



Aber Gott war nicht in diesem Erdbeben oder dem Sturm.

Und dann kam ein ganz stilles



Anzeigen



Gartenvergnügen
LOCHTE

- GartenBaumschule
- Gartenambiente
- Garten & Landschaftsbau

*Natur pur in
Ihrem Garten...*

... heißt für uns ein harmonisches
Miteinander von Pflanze, Mensch
und Tier!

Wir beraten Sie fachgerecht über
eine artgerechte Bepflanzung, das
richtige Düngen und behutsamen
Pflanzenschutz.

Hehlenkamp 1, 29223 Celle
Tel. 0 51 41/93 94-0
www.gartenvergnuegen.de

Intelligente Lösungen handwerklich umgesetzt

F.U.G. WEDEMEYER GmbH
Heizung • Sanitär • Klima • Energie

Breite Str. 25
29221 Celle
☎ **300 73 30**
Fax 300 73 33

**SPAREN SIE GELD, HEIZEN
SIE WIRTSCHAFTLICH**

- Wartung
- Sanierung
- Kesselumtausch
- Öl- und Gasheizungen
- **Kundendienst (24h)**

info@fug-wedemeyer.de - www.fug-wedemeyer.de

FRITZ WEISS Bedachungs-GmbH

- Neu- und Umdeckungen
- Reparaturen
- Isolierungen
- Dachklempnerarbeiten
- Fassadenverkleidungen
- Gründach
- Solar

Inh. Christian Zahradnik
Dachdeckermeister

Sprengerstr. 42A • 29223 Celle

Seit 1866
Bedachungs-GmbH

FRITZ WEISS
Inh. Dachdeckermeister
Christian Zahradnik

Tel.: 05141 93590
Fax: 05141 935925
info@weiss-dach.de

PRAXIS FÜR PHYSIOTHERAPIE . PHYSIO AKTIV CELLE

Van Vonderen Delius **Arno van Vonderen** **Physio Aktiv**
Physiotherapeutin Dipl. Physiotherapeut Gesundheits- & Reha-zentren
Dipl. Gesundheits- Kiefergelenktherapie
wissenschaftler ... u.v.m.

- Krankengymnastik/
- Pilates
- Bobaththerapie
- Fango & Massage
- Manuelle Therapie
- Kiefergelenktherapie
- Lymphdrainage
- ... u.v.m.

MILON PREMIUM GESUNDHEITZIRKEL. FIT IN 35 MINUTEN. EINFACH. SICHER. EFFEKTIV.

Westfeld 15/P vor dem Haus . 29227 Celle (Westerzelle) . **Telefon: 0 51 41-81 576** . www.physio-aktiv-celle.de

Anzeigen



AUTOGASTANKSTELLE
mit LPG Flüssiggas



Thomas Hapke
Kfz-Meisterbetrieb
auch Motorrad-AU
Braunschweiger Heerstraße 42-44 • 29221 Celle
Telefon 05141 / 26760 • www.thomas-hapke.de



Pieper

FLIESEN- & NATURSTEINVERLEGUNG

Burger Landstr. 50 • 29227 Celle
Tel. 05141 981302 • E-Mail: jpieper@pieper-fliesen.de
www.pieper-fliesen.de

Fachgerechte Verlegung... Überzeugende Qualität!



Treppenschlerei
Duwe & Goldschmidt



Treppen · Haustüren · Fenster · Wintergärten · Objektbau

>> Individuelle Einrichtungen <<
für Ihr Geschäft oder für Zuhause.

– Junge Ideen handwerklich umgesetzt –

Jägerstraße 41 · 29221 Celle
Tel. (0 5141) 90 82 24 und 90 82 25 · Fax (0 5141) 2 39 83

Kommende Kirche, Monatsheft der „Concordia-Gemeinde, Ev.-Luth. Freikirche in Celle“.

Herausgeber und Verleger: Kirchenvorstand der Concordia-Gemeinde

Redaktionsteam: Andreas Frankenstein, Sharleena Muteba, Christiane Pfingsten,
sowie Muhje und Pastor Dr. Peter Söllner.

Druck: Gemeindebriefdruckerei Harms, Martin- Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen.

Bankkonto IBAN: DE95 2695 1311 0000 0008 02 BIC: NOLADE21GFW

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe: der 15. des Vormonats.

Jährlicher Bezugspreis: 22,- €

Anzeigen

Rechtsanwalt

**Dr. jur.
Gerhard Meyer zu Hörste**

Fachanwalt für Familienrecht, Steuerrecht u. Agrarrecht
Verkehrsrecht, Erbrecht, Familienrecht, Steuer- u. Steuerstrafrecht,
Höferecht, Agrarrecht

Königstraße 18 · 30175 Hannover
Tel. 0511 - 34 22 55 · Fax 0511 - 31 45 50
eMail: info@goltermann-partner.de



Hier könnte
Ihre
Anzeige stehen —
bei Interesse
wenden Sie sich bitte
an unser Büro!

HARTUNG BESTATTUNGEN
Inh. Volker Hartung
Persönliche Betreuung zu niedrigen Festpreisen

Haben Sie Fragen zu Vorsorge-
regelungen oder zur finanziellen
Absicherung einer Bestattung?
– Wir informieren Sie kostenlos
und unverbindlich.

Bahnhofstraße 19 · 29221 Celle · **Telefon (05141) 55 06 88**

**Für ein Lächeln
ist es nie zu spät.**

ME ERGO Zahn-Ersatz-Sofort erhalten Sie Leistungen auch,
wenn die Behandlung schon begonnen wurde.

Grützmann & Kaesler
Porschestra. 10
31135 Hildesheim
Tel 05121 690140
robin.gruetzmann@ergo.de
joachim-gruetzmann.ergo.de

ERGO

Einzigartig
am Markt!
Keine
Gesundheits-
fragen!



Wohnen fängt mit Wichmann an!

WICHMANN-GRUPPE
WOHNUNGSUNTERNEHMEN

Lauensteinplatz 4 · 29225 Celle · Telefon 05141-9051-0 · www.wichmann-gruppe.de

Anzeigen

**NUTZEN SIE
MEINE
ERFAHRUNG**

Versichern, vorsorgen, Vermögen bilden.
Dafür bin ich als Ihr Allianz Fachmann der
richtige Partner. Ich berate Sie umfassend
und ausführlich. Überzeugen Sie sich selbst.



Martin Dianati
Generalvertretung der Allianz
Mühlenstr.10 d
29221 Celle
martin.dianati@allianz.de
www.allianz-dianati.de
Telefon 0 51 41.9 02 10
Mobil 0 15 20.2 44 42 84

Allianz 

KAISERTEAM.de
Elektro-Informationstechnik



Hermannsburg • Celler Str. 58
Telefon 05052/98800



Unsere Region
is(s)t Lecker!




Ankermann
8x in Ihrer Nähe!

Wir ♥ Lebensmittel.

Wir freuen uns auf Sie im E center Celle.

Concordia-Gemeinde ♦ Hannoversche Str. 51 ♦ 29221 Celle



WEDEKIND
... wäscht für Sie

Schrankfertige Wäsche · Berufskleidung
Heimtextilien · Heißmangel · Mietwäsche
PRIVAT · HOTEL · GASTRONOMIE

29223 Celle · Alter Bremer Weg 29 · Tel. 3 37 86



**DOMINIK
PREMPER
TEPPICHE**

Stilvolles
**EINRICHTEN mit
unseren Produkten**

- Orient- und Webteppiche (modern, klassisch & Design)
- Kissen
- Teppichboden
- Parkett
- Laminat
- Hart-PVC
- Linoleum
- Plissee **NEU**
- Polsterstoffe **NEU**

**Dominik Premper
Teppiche GmbH**
Mauernstraße 46 · Celle

Telefon 0 51 41 - 90 05 25
Telefax 0 51 41 - 34 97 49
dominikpremp@arcor.de

Partner des
CONSULAT DES TEPPICHS®

BARTELS **BÜRO
SYSTEME**

Winkelmanns Graff 16 - 29227 Celle
Telefon: 0 51 41 - 98 54 0
Telefax: 0 51 41 - 98 54 30
info@bartelsbuerosysteme.de

Heimleitung: Gabriele Eickenrodt
SEIT 1972
Lüder-Wose Straße 37 · 29221 Celle



Vera Meyer
ALTEN- UND PFLEGEHEIM GMBH

Vollstationäre Pflege
Kurzzeitpflege
Demenzpflege
Palliative Pflege zum Lebensende

Info: Mo.-Fr. 8.00 -15.00 Uhr
Telefon 051 41 / 21 0 39 · Telefax 0 51 41 / 21 0 38
gabriele-eickenrodt@t-online.de · www.pflege-vera-meyer.de

Vertragspartner:
Stiftung Celler Netz
Hospiz- und Palliativstützpunkt

